Lieber Hesse!

Autor(en): **Schoeck, Othmar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **20 (1952-1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-759306

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lieber Hesse!

Wenn man mich bittet, ich soll Dir zu Deinem 75. Geburtstag etwas schreiben, so ist das ungefähr so, wie wenn man von Dir verlangen würde, Du mögest doch Johann Sebastian Bach, wenn er noch unter uns weilte, eine Geburtstags-Fuge komponieren. Dir, dem mit untrüglichem, absolutem Gehör für unsere herrliche Sprache Begnadeten, etwas «schreiben»! Hände weg! Niemals! Jeder Satz muß Dir ja schmerzlich wehtun, so schlecht ist er im «Satz», wie wir Musiker sagen. So nimm denn mit wenig Worten, gleichsam unverbindlich im Infinitiv (so heißt es doch?) vorlieb und glaube mir, daß, wenn ich bei Deinem Genius zu Gast bin, die gleiche tiefe Liebe und Ehrfurcht über mich kommt, als wäre ich bei Hölderlin, Mörike oder Uhland, Du neuer, großer schwäbischer Dichter! Und daß ich dazu noch Dein Freund sein darf, wie macht mich das reich, stolz und dankbar! Und nun fliege mit Deinem Genius noch lange, lange in einen schönen hellen Herbstabend hinein und laß uns daran teilnehmen, Dir und der von Dir so unübersehbar reich beschenkten Welt zur unerschöpflichen Freude.

Dein getreuer

Othmar Schoeck